

Die Zielstellung war und ist es, eine Taube zu erschaffen, welche unproblematisch züchtet, viele Junge mit starkem Brustmuskel hervorbringt, mit Merkmalen, welche in Form, Größe und Besonderheiten solche aufweist, die möglichst einfach und vitalitätsfördernd sind. Das heißt, eine Mischung von vielen Rassen verkörpert. Ähnliche Aufgabenstellungen lagen der Erzüchtung der „Weißen Wirtschaftstaube“ in der DDR zugrunde. Diese ist im Laufe der Zeit zu einer ganz anderen Rasse weiterentwickelt worden. Die Zeiten haben sich nun einmal geändert.

Der Versuch, die Ideale der Vergangenheit wieder aufleben zu lassen, könnte für unsere moderne Rassegeflügelzucht auch einen Weg in die Zukunft weisen. Ein Engagement hierfür ist überfällig und wird in einigen Sondervereinen auch angedacht. Viele haben bereits reagiert und Übertreibungen in einigen Merkmalen wieder zurückgenommen. Um in Zukunft unter den Rassetauben bestehen zu können, sollen die Tiere mindestens ein herausragendes Merkmal aufweisen.

Wir haben uns für einen besonders stark ausgeprägten Gefiederglanz entschieden. Eine ein-

vorgegebenen Rahmen, da nützt auch außerordentlicher Gefiederglanz nichts!

Die Idee der Entwicklung einer solchen Rasse war 1999 geboren. Da ich in meiner Tätigkeit als Tierarzt recht weit in Sachen Tauben herumkomme, sehe ich manchmal auch interessante Zuchtsätze. Einen solchen entdeckte ich beim Zuchtfreund Edwin Knop aus Unteraltertheim. Von ihm bekam ich einige Tiere, welche aus Mährischen Strassern und Gimpeltauben hervorgegangen sind. Diese wurden über mehrere Generationen bei ihm bereits gehalten. Jedes Jahr habe ich die Schönheit dieser Tiere bewundert. Dann habe ich mir Goldkäfertauben zugeholt. Diese sollten eigentlich nur Studienrasse sein. Mit den schwarzen Tauben wollte ich die Grundfarbe der Goldkäfertauben verbessern. Dies ist auch geschehen.

Wie es nun einmal mit Studienrasen so ist,

pigen Glanztauben anlässlich der VDT-Schau in Nürnberg 2006. Seither werden Glanztauben mit gutem Erfolg auf verschiedenen Schauen gezeigt. Die Glanztauben werden in Zukunft auch auf den meisten Großschauen zu sehen sein.

Pilgern Sie doch einfach mal zu den Käfigen dieser Rasse!

Für eine so junge Rasse ist das schon eine beachtliche Schaupräsenz. Die meisten der Preisrichter zeigten beim Richten eine hohe Fachkenntnis und konnten mit versiertem Blick schon die Feinheiten herausstellen oder bei deren Fehlen anmahnen. Bitte aber auch auf ausreichende Stärke der Tiere achten, sonst fallen die Tiere völlig aus dem Rahmen! Der Glanz ist das wichtigste Farbmerkmal, die Größenordnung sollte aber immer die Grundlage sein, auf die das weitere Richten aufbaut. Unsere spitzkappigen



Glanztauben - schwarz, glänzend und vital

farbig schwarze Taube mit entsprechendem Gefiederglanz und entsprechender Größe spricht sicherlich eine Vielzahl von Zuchtfreunden an. Natürlich bleibt auch in diesem Fall der Begriff Schönheit sehr individuell, eben Geschmackssache. Schwarze Tauben gefallen nicht jedem, müssen sie auch nicht. Bei den Enten gibt es die Smaragdenten und Cayugaenten, die Hühner haben in Schwarz viele glänzende Rassen, sogar in Rot mit den Rhodeländern Glänzendes aufzuweisen. Nun sind in dieser Aufzählung auch Glanztauben zu beachten.

Die Tauben haben einen harmonischen Typ, welcher zur sehr kräftigen Feldtaubenform tendiert. Die Tiere sind damit starke Farbentauben, der Bundesring mit der Größe 8 sollte schon straff sitzen. Eine Einordnung unter Farbentauben ist gerechtfertigt, da der Gefiederglanz das Haupttrassemerkmal ist. Der schnell wachsende Nutzkörper darf nicht vernachlässigt werden; wir wollen keine schwarze Gimpeltauben. Deshalb muss immer auch die Größendimension passen. Zu kleine Tiere passen nicht in den

manchmal findet man die Rasse so toll, dass man sie einfach behält oder im engen Bekanntenkreis etabliert. Die Goldkäferzucht habe ich in meiner Familie und anderen Zuchtfreunden weitergegeben. Diese hat mir bei der Erzüchtung der Glanztaube gute Dienste geleistet und hat selbst davon profitiert. Auch Weißschwänze und andere Rassen haben Eingang gefunden.

2004 war es nun soweit: Die ersten fast identischen Tiere waren fertig. Ein Tier sah aus wie das Andere. Nach diesen Tieren habe ich in Zusammenarbeit mit den anderen Züchtern einen Standard erarbeitet, welcher nun auch genau den in Sinsheim, anlässlich der VDT-Schau vorgestellten Tieren entsprach. Der Standard wurde nach den vorhandenen Tieren entwickelt, nicht umgekehrt.

Vier glattköpfige Tiere standen dort und eine spitzkappige Glanztaube. Die Spitzkappe stammt von den Gimpeltauben, sollte auch der Forderung der Gimpeltaubenzüchter weitgehend entsprechen, nur muss die Ausprägung nicht ganz so perfekt sein. In Leipzig standen zur VDT-Schau wiederum Tiere, nun mehr aus ca. 70 Jungtieren aussortiert, zur zweiten Sichtung. Die Basis der spitzkappigen Tiere konnte verstärkt werden. So ist nun genügend Ausgangsmaterial für einen weiteren Zuchtausbau vorhanden. In den letzten Jahren verbreitert sich so allmählich die Züchterschar. Die Anerkennung folgte für die spitzkap-

Glanztauben sind zwar noch nicht so kräftig wie die Glattköpfigen, die Erreichung von Typgleichheit muss mittelfristig aber erreicht werden.

Leider dürfen wir keine Vergleichstiere der Glattköpfigen in die Sichtungsklasse auf einer Großschau mehr stellen, da der Zucht- und Anerkennungsausschuss des BDRG die glattköpfigen Tiere nicht anerkennen möchte. Die fachliche Begründung dieser Ansicht ist völlig unzureichend und zeugt davon, dass man sich mit der Materie nicht befassen möchte. Man hätte einen Konsens suchen und finden müssen, das Gespräch mit den betreffenden Züchtern kommt diesem Personenkreis aber scheinbar ungelegen. Das ist sehr schade und eine Verschwendung züchterischer Bemühungen.

Auf einigen Schauen kommt die Glanzausprägung nicht richtig zur Geltung. Entweder zu dunkel, dann ist ohnehin schweres Beurteilen. Oder wir haben hartes, erbarmungsloses Licht, welches wie beim Blitzlicht die äußeren Schichten durchschlägt und keine ordentliche Reflektion zulässt. Der Glanz ist nun einmal nichts anderes als ein bestimmtes Reflektionsverhalten der im bestimmten Winkel angeordneten kleinsten Federhäkchen. Deswegen ändert sich dieser auch beim Drehen und Wenden der Taube. Für die Bewertung ist es besonders wichtig, diese Tiere im besseren Licht einmal hin und her zu drehen, um in der Hand aus verschiedenen Richtungen und mit dem geänderten Lichteinfall auch den Glanz zu erkennen. Tageslichtähnliche Verhältnisse sind nun einmal nicht so leicht zu schaffen. Der Blick auf die Seite oder auf die Unterpartie der gedrehten Taube ist sehr wichtig, um Glanzintensität beurteilen zu können.

Am besten im Freiflug, aber auch in der Voliere mit Sonnenlicht, glänzen die Tiere wie Edelsteine in den verschiedenen Glanzarten. Dann hat fast jeder seine Freude an dieser Rasse. Allerdings muss man sich schon etwas Zeit nehmen, wenn man diese zur Lebhaftigkeit

Glanztauben gibt es nur in Schwarz, sie sind in der kappigen Varietät anerkannt.
Foto: de Koster





1,0 Glanztaube, Hannover '08, sg95 E; M. Löffler, Mitwitz. Foto: Wolters



1,0 und 0,1 Glanztauben, ausgestellt auf der Nationalen Bundessiegerschau '08 in Erfurt (Aussteller M. Löffler, Mitwitz. Fotos: dK



neigenden Tiere zahm bekommen möchte. Hier gibt es große Unterschiede, je nachdem, welche Rassen mehr Pate gestanden haben. Unser Hauptaugenmerk für die weitere Zucht wird im Suchen und Sammeln von glanzverstärkenden Faktoren liegen. Dann müssen natürlich der Typ und die Feinheiten jedes Mal wieder gefestigt werden.

Der Glanz, wie auch immer ausgeprägt – Purpur oder Grün – ist unser Hauptrassemerkmal und sollte auch der Schwerpunkt züchterischer Bemühungen sein. Einkreuzungen anderer Rassen werden also immer ausdrücklich erwünscht sein. Derzeit laufen noch Experimente mit anderen Rassen. Lässt der Augenrand oder die Schnabelfarbe nach, helfen Anleihen bei Rassen mit Spreadfaktor bzw. besser noch Dirtyfaktor. Ab und an fallen auch Tiere, welche ohne Spreadfaktor bzw. weitere verdunkelnde Faktoren fallen. Anhand dieser Tiere kann man sehr schön beurteilen, welche Zeichnungen und glanzverstärkenden Faktoren vererbt werden. Die Tauben sind in der Zucht wertvoll, wenn diese starken Glanz zeigen, dunkle Augenränder und Schnäbel, damit ein sehr verdunkeltes Blau, meist dunkle Hämmerung und mitunter auch Bronze im Schild aufweisen. Sind diese Tiere matt, sind sie wiederum für den Kochtopf gut geeignet. Seltsamerweise sind gerade diese „Ausschusstiere“ in Typ und Spitzkappe die perfekten.

Fehlt die Schwarzausprägung, ist aber sonst an grundlegenden Faktoren alles da, sind diese Tauben züchterisch sehr wertvoll. Der Paarungspartner sollte tiefschwarz sein, deren Schwanzfedern, insbesondere die Ortfedern, dürfen nicht bläulich wirken bzw. aufhellen. Diese Paare ziehen oft die besten Jungen mit dem besten Glanz, dieser reicht dann weit in die Feder hinein, nicht nur eine schmale Säumung.

Da die Glanztauben zuchtfreudig sind, kann ein gewisser Ausschuss gut verkraftet werden. Eine Zuhilfenahme von Mährischen Strassern eignet sich durchaus, aber bei Einpaarungen sind Typ und Zuchtleistung zu beachten. Diese und noch sehr viel weitere züchterische Anleihen können anderswo genommen werden, demzufolge haben wir uns auf einen klar formulierten, aber doch mit einer Auslegungsspanne versehenen Standard verständigt.

Der Bundes-Zuchtausschuss ist bis auf die Zulassung der unbedingt notwendigen glattköpfigen Tiere den Standardempfehlungen weitestgehend gefolgt. Hoffentlich wird innerhalb des BZA die ablehnende Haltung zu den Glattköpfigen noch überdacht. Dies wäre im Sinne unserer Rasse nach den ursprünglichen, auch wirtschaftlichen Forderungen. So erreichen wir eine erheblich stärkere Verbreitung. Die Glattköpfigen sind das ideale Ergebnis der Entstehungsphilosophie nach Vitalität, Nutzttaube, Schlichtheit, somit Einfachheit in der Zucht und nach stark ausgeprägtem Gefiederglanz. Durch die Einengung auf rein spitzkappige Tauben ist viel Boden sinnlos verloren gegeben worden.

Erst in diesem Jahr haben wir fast den Stand erreicht, welchen wir mit den Glattköpfigen seit Beginn an hatten.

Für eine möglichst große Verbreitung steht der an starken Feldtauben erinnernde Typ. Problematisch ist die sehr kurze Zeit, in der beringt werden kann. Die Tiere wachsen so schnell, dass auch ich schon Tiere mit zu großen Ringen versehen musste. Sind die Tiere ausgewachsen, passt der Bundesring. Größere Tiere wollen wir nicht, daher stellt diese Ringgröße auch die Barriere zu übergroßen Tieren dar. Die Beine sollen ohnehin nicht übertrieben kräftig sein.

Auch in der Vergangenheit haben sich Zuchtfreunde ähnliche Aufgaben gestellt. Mit den käfergrünen Mühlhausener Tauben und den käfergrünen Hirschbacher Tauben, welche im Handbuch der Taubenrassen (Schütte, Stach, Wolters) beschrieben wurden, waren ähnliche Tauben bereits gezüchtet worden. Vom Heimattierpark Arnstadt wurden mir 2,1 käfergrüne Mühlhausener Tauben überlassen. Diese Tiere haben mehr den alten Brieftaubentyp, hellere und stärkere Augenränder und Schnäbel, die Nasenwarzen sind hell und grob. Der Kopf ist eckiger und der Hals dünner. Beide Rassen gegenüber gestellt, sehen sehr unterschiedlich aus.

Die Mischjungen sehen schon viel harmonischer aus, nur ist der Augenrand noch nicht schwarz genug, und der Glanz kommt noch nicht an den der bereits vorhandenen Glanztauben heran. Der Zuchtmerkmalsgewinn hält sich also in Grenzen.

Gesagt sei damit auch, dass das Schwarz nicht allein durch den Ausbreitungsfaktor für Farbe entsteht, sondern, wie bei den Gimpeltauben, vor allem durch farbverstärkende Faktoren. Welchen Weg man auch beschreitet, Ziel ist eine stark glänzende schwarze Taube, bei der möglichst mehrere Glanzarten auf dem Körpergefieder verteilt sind. Aber nur solche, welche das Schwarz unterstreichen.

Über neue Interessenten und jeden Mitstreiter würde ich mich freuen: Maik Löffler, Kronacher Str. 33, 96268 Mitwitz Tel. 09266 9777, Fax 9778, E-mail maik.loeffler@t-online.de

Maik Löffler



Glanztauben gibt es auch glattköpfig! Foto: Löffler